

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 25  
  
**Rubrik:** Zwä Gsätzli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**ch bin der Diktator Schreier  
Auch schwärmend für Heimatschutz,  
Bin gegen die müßte Reklame  
Die Einzelnen nur zu Nutz.

Doch will es mich schier bedünken  
Uns tut noch ein Heimatschutz not,  
Gegen importiertes Gefindel  
Das schwer unser Ländli bedroht.

Da heißt es: mit starkem Willen  
Die Arme und Beine geführt,  
Daß man nicht bald knecht der Andern  
Im eigenen Lande wird!

### Zwä G'sätzli.

Wenn Men verbrönn't werd as ä Ryck,  
Seb ist doch wohlkli prezis glyck.  
Wo Wörm verfrehä, denk i fast,  
Gyts mit dä Zyt kün hößschä Gafft.

Der Rauch goht jo dem Himmel zue,  
Ond bruch't kä Hosen ond kä Schueh,  
Ond ist Men tod, so ist er tod,  
Denn iht er weder Chäs no Brod.

### Vielfach verehrte konsumierende Zuhörer!



Es ist eine löblich appetitliche Erscheinung,  
wenn sich ein hungriges Vaterland um Nahrungs-  
mittel umsieht. Seien Lebensmittel immerhin  
ein wenig falsch, der Hunger selbst ist nie falsch,  
so lange der Mensch gesunde Zähne und einen  
gehorsamen Magen besitzt. Letztern fegen die  
Vegetarianer in jüngster Zeit mit Salat und  
Küben gründlich aus, wozu Kälber und Schweine  
dankebar brüllen und grunzen und besonders die  
Kuh fast in Uebermut muht. Auf diese Weise er-  
gibt sich der Mensch (bitte um Nichtmißverständnis)  
dem Pflanzenfraß, aber rechtschaffene Pflanzen  
leben grad so gerne wie Tiere, und es ist ein  
erschaffener Uebelstand, daß man überhaupt ge-  
gessen haben muß. Es gibt ja sogar Blumen-  
die Fliegen fressen, welche man denn doch dem  
Teufel überlassen dürfte. Menschliche Subjekte  
verspeifen für sich ein Allerlei, daß man erstaun-  
en muß, und die Geschwäcker sind da so ver-  
schieden, wie politische und andächtige Ansichten.

Wollen sehen, was für kuriose Dinge den Kutteln und Gedärmen  
anvertraut werden.

Wer vornehm ist, verzehrt zum Nahrungszweck  
Den hochgeschätzten feinen Schnepfendreck.

In neuer Zeit sogar die Ungefunden  
Erfreuen sich an Käsen oder Kunden.

Es essen ja bekanntlich die Chinesen  
Eidechsen, Molchen und so Würmerwesen,  
Verstehen Käfer und verkorb'ne Mücken  
Und samt den Federn Vögel zu verschlucken,  
Verziehen auch das Maul nicht etwa schiefser  
Wenn sie zermalmen andres Ungeziefer.

Es geben Alte ja sogar dem Kinde  
Wo Not gebietet, Gras und Heu und Rinde,  
Bevor sie schwach und elend niederpurzeln  
Verkaufen sie begierig Moos und Wurzeln.  
Wie essen doch die Menschen unerschrocken  
Wie wir da sehen, unerhörte Brocken!

Verfchlinger gibt es gar von Lehm und Erde,  
Mich wundert, ob da Jemand fetter werde.

Zwar war der Mensch (nach Darwin) gleich den Affen  
Persönlich selbst aus purem Lehm erschaffen,

Alein das Fressen solcher Irdischkeiten  
Das sollte jedenfalls sich nur verbreiten  
Bei den Banditen, unsern Anarchisten,  
Die mögen Lehm verkosten und vermischen.

Sie sind es, die sich ohnehin vermessen  
Die ganze Erdenkugel aufzufressen;  
Und wenn es der verdrehte Kopf und Magen  
Verbaulich selber sollten nicht vertragen,  
Bis zum Versterben, hat es nichts zu sagen.

Als diese Burtschen dünken mich doch besser  
Die wilden Kannibalen Menschenfresser!

Jawohl! — und ich denke, meine verehrten Zuhörer sind so genü-  
gend gesättigt von meinem Speisevortrag, daß ich, bevor Ihnen das  
Mundwasser läuft, füglich schließen darf. Wünsche also guten Abend und  
fröhliche Mahlzeit!

### Die erste Bedingung.

Der berühmte „Deutsche Schulmeister“ zeigt, daß wenigstens  
er noch bei aller sonstigen neudeutschen Ber-schneidigung auf seiner  
Höhe steht. Denn während die Kurrapatrioten immer noch nur  
brüllen „das Vaterland muß größer sein“ — zeigt der deutsche Lehrer-  
tag in München, daß Deutschland von seinen Lehrern immer noch und  
zwar viel lernen kann, denn ein Professor forderte dort: „Das Vaterland  
müsse auch liebenswert sein!“ . . .

### Kalt und warm.

**H**ört ihr, wie sogar ein Greis schreit:  
Wir verfallen rasch der Eiszeit,  
Weil die Sonne Glanz und Kraft vergißt,  
Und der Ofen Holz im Sommer freißt;  
Alle, die da graben oder schreiben,  
Müssen schneuzen, Händ' und Füße reiben.“  
Immer sind es die Gelehrten,  
Die so blasse Furcht vermehren.  
Sie verkünden laut: „Die Welt wird alt,  
Möglichst sitzen wir im Gletscherspalt,  
Und gezwungen muß der Mensch auf Erden,  
Wenn er leben will, zum Eisbar werden.“

Wohl ich glaube fast mit andern,  
Daß die Seelen also wandern;  
Man bereitet sich so vor schon hier  
Einst zu sein ein wildes Varentier,  
Alles übt sich auf der Welt indessen,  
Gegenwärts sich freundlich aufzujessen.  
Aber Etwas macht sich wichtig  
Volk und Fürsten bleiben hitzig,  
Breit und breiter macht sich die Gewalt,  
Sei das Wetter sonnig oder kalt,  
Oben, unten, Streit und Haß und Lärmen,  
Denn die Leute müssen sich erwärmen.

Wo die Zeiten sich verschärfen  
Bis zum tappern Bombenwerfen,  
Ist Erfrieren keine Möglichkeit,  
Und der Nordpol sitzt, wer weiß wie weit;  
Seelenwanderung, obwohl erklärlich,  
Ist in nächsten Jahren noch entbehrlich.

Nun, wir machen uns in Waffen  
Wie bisher recht viel zu schaffen;  
Und so lang die Duma sich erhitzt,  
Und der Zar geheim zu Hause schwißt,  
Ist von einer Eiszeit keine Rede  
Das begreift doch Jeder und auch Jede.

### Neuestes.

Genf. An der internationalen Konferenz für die Revision der Genfer  
Konvention stellte der russische Gesandte den Antrag, die Revolutionäre  
möchten erlucht werden, aus humanitären Rücksichten: 1) Beim Aufhängen  
von Proskribierten nur Stricke von 1 cm Dicke zu verwenden. 2) Die Bom-  
ben so zu füllen, daß bloße Verkrüppelung möglichst vermieden würde.

Paris. Es wird wieder gedreyfuselt.



Chueri: „Ihr lueged neume verlege dri,  
hüt, Nägel.“

Nägel: „Es ist aber au ä gottsvergehn  
Sih, i wett grad möge i d' Simmet  
abe gumpe und säb wett i.“

Chueri: „Ihr mieched i glaubi guet als  
Wafferniz, ä —“

Nägel: „Was sägeder mer, Zhr.“

Chueri: „Nix häni blos gseit, Zhr müend  
au recht lose; aber i glaube fast Zhr  
mieched dä Beschtisteschwumm und wenn  
Zhr 5 Minute im Wasser inne wäred,  
chäm d' Simmet usaggele wien ä feißi

Einkluppe!“

Nägel: „Er sind hüt wieder galant, überhaupt redt mer i Damegesell-  
schaft nüd vom Bade und säb redt mer.“

Chueri: „Sellmer au si, ä so gart finder iez dänn doch nüd veralagt,  
daß mer mit Eu nüd no törtti über d'Wade und derende rede, mer  
wur scho meine, Zhr wäred agleit uf d'Welt cho und säb wur mer.“

Nägel: „Göhd, fahred ab mit Euere Kenntnisse, Zhr vertriebed mer  
sukt no die vürnehme Chunde mit Euere glichpfrige Diskurs,  
mir wär's am End na glich, aber —“

Chueri: „I hä grad welle säge, Zhr hebed ämel d'Ueberröti no nie  
übercho vo mine schöne Sprüche.“